

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1914**

120 (10.10.1914)

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnement-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem

Ämtlich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
monatlich 37 Pfennig  
am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unsere Agenten  
frei ins Haus gebracht  
monatlich 45 Pf.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Harmonizeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Petizeile)

Schluss d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 120.

Samstag, den 10. Oktober 1914.

75. Jahrgang.

## An die Kulturwelt.

Eine große Anzahl unserer hervorragendsten Gelehrten und Künstler wendet sich in einem flammenden Aufruf an die Kulturwelt mit der Aufforderung, uns und nicht denen zu glauben, die mit den vergifteten Waffen der Lüge und Verleumdung gegen uns kämpfen.

„Guch, die Ihr uns kennt, die ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Guch rufen wir zu: Glaubt uns! Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist, wie sein Herz und seine Scholle.“

Es ist nicht wahr, rufen diese Männer, von denen alle Welt, viele allen, die in der ganzen Welt für Kunst und Wissenschaft ein Interesse haben, bekannt, ja lieb und wert sind, in die Kulturwelt hinaus: Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat; es ist nicht wahr, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben; es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist; es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben; es ist nicht wahr, daß unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechts mißachtet; es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde behaupten. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutz ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde, wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbrühet heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.“

Diese idealen deutschen Gelehrten und Künstler! Wer wird draußen ihren Worten, ihren Beweisen Glauben, nur Aufmerksamkeit schenken, wenn nicht einmal die täglichen Verletzungen der Genfer Konvention, des Völkerrechts, der Menschlichkeit, die sie mit Augen sehen, von denen sie fortwährend hören, sie nicht einmal veranlassen können, ihren Landsleuten die Augen zu öffnen, ihren Regierungen mit Mahnungen und Warnungen entgegenzutreten?

Ja gibt es eine Kulturwelt, eine Kulturgemeinschaft? Nach allem, was in den letzten zwei Monaten geschehen ist, nach dem Verhalten hochgebildeter Engländer (Halbane, Shaw), Franzosen (Anatole, France), Belgier (Maeterlinck) nach den ungeheuerlichen Greueln unserer Feinde, die sie obenbrein uns vorwerfen, können wir kaum noch an eine Kulturwelt glauben, sondern nur an das Vorhandensein einer nicht bedeutenden Anzahl kultivierter Männer in den feindlichen Ländern, Männer obenbrein, die einflusslos sind und einen mißverstandenen Patriotismus ihre Kultur besiegeln lassen. Es scheint eine geistige Verwirrung selbst

bei den erleuchteten Männern eingetreten zu sein. Mit Recht klagt unser Freiherr v. Litz, daß bis in die Kreise der Gelehrten und Künstler heute Haß und Verbitterung reiche. Aber er sagt von sich, er könne es sich nicht vorstellen, daß er jemals noch mit einem japanischen oder englischen Kollegen am selben Kongreß teilnehme, mit ihnen friedlich am selben Tische sitze. Auch das finden wir nicht richtig, möchten wir fast kulturwidrig nennen.

Den Regierungen Japans und Englands, der Politik dieser Länder soll man mißtrauen, ihren Versprechungen, ihren Verpflichtungen, ihren Verträgen darf man keinen Glauben schenken, denn sie haben sich geradezu schurkisch benommen, die Schurkerei in ihrer Politik als für berechtigt gehalten und dem entsprechend gehandelt. Mit Regierungen, die sich von solchen Grundsätzen leiten lassen, ist kein Bündnis zu schließen, kein Vertrag, sie sind verächtlich und geächtet. Aber die Gelehrten, die die Wissenschaft zu fördern haben, die Künstler, die den Menschen Kunstwerke schaffen, wenn sie auch bisweilen politisch minderwertig, keine großen Charaktere sind, können und sollen nach wie vor auf ihren Gebieten als Mitarbeiter angesehen und behandelt werden. Wenn beispielsweise ein japanischer oder englischer Gelehrter glaubte auf einem Kongreß irgend ein gutes unschädliches Mittel wenn auch nur gegen eine nicht sonderlich schlimme Krankheit vorzuschlagen und vorführen zu sollen und nur auf einem Kongreß, würden da nicht die medizinischen Autoritäten aller Länder geradezu verpflichtet sein, an dem Kongreß teilzunehmen? Gegen das Reich der Kunst und Wissenschaft hat man keinen Krieg geführt.

## Deutsches Reich.

Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse an den Großherzog von Baden.

Karlsruhe, 7. Okt. Der Großherzog hat heute folgendes Telegramm des Kaisers erhalten: „Ich danke Dir herzlich für die Mitteilung, daß Du das 14. Armeekorps auf französischem Boden begrüßt hast. Deine Babener können stolz darauf sein, ihren Landesherren in Feindesland bei sich gesehen zu haben. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Dir und den tapferen Söhnen Deines Landes ehrende Anerkennung zu Teil werden zu lassen, indem ich Dir das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse verleihe, dessen Insignien ich Dir übersenden lasse. Gott schenke unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg. Gez. Wilhelm.“

Freiburg, 7. Oktober. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat eine Vorschrift über die Eintragung der im Felde gefallenen Pfarrangehörigen in die Kirchenbücher erlassen. Die zweifelhafte Feststellung des Todes eines Kriegers kann unter Umständen wegen der Frage der Wiederverheiratung der Witwe sehr wichtig werden, weshalb ganz bestimmte Regeln aufgestellt werden, die in zweifelhaften Fällen einzuhalten sind.

## Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

13 (Nachdruck verboten).

Er konnte genau die Sirenen der kleinen Dampfer und die Nebelhornsignale der Segler unterscheiden. Auch fiel ihm und da ein Böllerschuss, der halb durch die Wellen getragen, halb von ihnen gebrochen an sein Ohr schlug.

Donnernd und brausend schlugen die Wogen an die Schiffswände, um zischend mit gebrochenen Rämmen an ihnen entlang zu gleiten.

Oben stürzte das alles nicht, ihm waren diese Töne bekannt, für seine Ohren war das Musik und wenn auch die Kälte recht erheblich war, so hatte sich im Innern seiner eigenartigen Behausung trotzdem eine angenehme Wärme gebildet, die das wasserdicke Segelklein nicht hinausließ. Ihm wurde es ein wenig zu warm und so schlug er die Decken zurück, in denen er eingewickelt gelegen hatte, langsam erhob er sich und kühlte ein wenig das Fehldach. Eine frische gesunde Seeluft strömte ihm entgegen und habete sein Gesicht, wobei ab und zu einige Schneeflocken an ihm hängen blieben.

Allmählich wurde der Wind wieder stärker und immer dichter fielen die feinen Flocken, die nichts mehr von der fern- und figurartigen Form besaßen, sondern fein und dünn wie Sandkörner waren, zu allen auch zu der kleinsten Ritze, die das Auge kaum gewahren konnte, hereinströmten und durch das überkommene Wasser bald festfroren.

Anfangs achtete der „blinde Passagier“ nicht darauf und suchte mit seinen Seemanns-Augen den Schneewirbel zu durchdringen, aber vergebens.

Oben wußte, daß wenn der Wind so kurz vor Sonnen- aufgang noch einmal besonders stark einsetzte, er bald nachlassen würde und dann die Schneemassen mit sich fortgerissen habe, so daß ein um so prächtigerer Sonnen- aufgang das Auge bei der mildbewegten See erfreuen wird. Ihm war das alles etwas Altes, Bekanntes.

Ihm war so ruhig, so sicher zu Mutte, wie es einem Mann nur sein kann, der bisher seine Schuldigkeit do getan hat, wo er im Leben hingestellt worden war und der auch genau wußte, was er nun weiter zu tun hatte, nachdem ihn ein eigenartiges Geschick früher aus Kurs und Richtung geworfen hatte, in der er bisher ge- segelt war, als es in seiner einfachen, menschlichen Ver- rechnung vorgesehen war, und diesem Schicksal eingriff war ihnen aus tiefstem Herzen dankbar.

Im ganzen war er mit seiner derzeitigen Lage recht zufrieden, denn wenn sie auch ein wenig unbequem und kalt war, so hatte er Ruhe, alles in größtmöglicher Ruhe zu bedenken, wodurch er einen unüberlegten Schritt kaum tun konnte.

Wenn er auch von Natur aus mit vorzüglichen Eigen- schaften versehen war, so schadete ihm die aufgezwingene Untätigkeit dieses Mal nicht im geringsten.

Behaglich streckte er sich, in die wollenen Decken ge- hüllt, aus und lauschte der Sprache der See, die mit wuch- tigen Worten ihm und dem Schiffe ihre Existenz zubrüllte. Unterdessen stieg Rufe die steilen Eisentiegen zur Deck hinauf, denn unten im Raum war es ihr zu eng und zu dumpf, selbst wenn die Luken offen gewesen wären und die frische Seeluft hätte hereinströmen können. Sie mußte das Bild der tobenden Fluten sehen, mußte frei atmen können, um auch ihre Gedanken frei zu machen von jeg- licher Art kleinlicher Auffassung!

Ein noch dicker Wollenschleier hing über der See. Die Sonne stand als glühender, runder Ball wenige Zoll über dem Horizont und hatte noch nicht die Macht, das schneefüllte Wolkengebilde mit ihren Strahlen zu durchdringen. Es hatte gänzlich aufgehört zu schneien, nur lagen noch allenthalben die Spuren des Schneewehens auf dem Schiffe. Die überkommenen Seen hatten allmählich sich in dicke Eisschichten verwandelt, so daß das ganze Vor- schiff wie mit Kristall überzogen zu sein schien. Immer neue Wassermassen ergossen sich über dasselbe und ver- stärkten die Eisschicht mehr und mehr.

Mit wenigen Blicken hatte Rufe, die auf der Leeseite\*) das Deck betreten hatte, das herrliche Bild in sich auf-

## Rebet und schreibt deutsch!

Saarburg, 6. Oktober. Die hiesige Stappenkomman- dantur erläßt folgende Bekanntmachungen: Binnen achtund- vierzig Stunden müssen sämtliche französische In- schriften an den Häusern, Geschäften und Schaufenstern entfernt sein. Die Stappenkommandantur Saarburg ver- bietet von heute ab die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Briefordern mit französischer Aufschrift, sowie überhaupt jede fernere Benutzung irgendwelcher For- mulare in französischer Sprache. Zuwiderhand- lung wird mit Schließung des Geschäfts und Beschlagnahmung der verbotenen Vordrucke geahndet. Es muß auch von dem französisch sprechenden Teile der Landes- einwohner unbedingt erwartet werden, daß sie inzwischen soviel deutsch gelernt haben, um Vordrucke in dieser Sprache zu verstehen.

Ein Baseler Spionagebüro aufgedeckt.  
Berlin, 7. Okt. Die Grenze gegen die Schweiz ist jetzt völlig abgesperrt wegen Spionage. Der Verrat der deutschen Stellungen durch Spionage, welche über Basel nach Belfort ausgeübt wurde, ist jetzt erwiesen. Das Baseler Spionagebüro soll durch französische Beamte geleitet sein. Die Baseler Blätter hätten sogar die Standorte der deutschen Truppen angegeben. Die Zeitungen seien dann nach Belfort gewandert. Selbstverständlich wird die Schweizer Regierung, sobald sie im Besitz gehöriger Unter- lagen ist, eingreifen.

Eine polnische Zeitung des deutschen Oberkommandos.

Berlin, 6. Okt. Unter dem Titel „Gazeta Wojenna“ (Kriegszeitung) erscheint in Russisch-Polen ein Wochenblatt als amtliches Organ des deutschen Armeeoberkommandos. Die erste der bis jetzt erschienenen Nummern bespricht in einem Leitartikel die Ursachen des Krieges. Mit kräftigen Worten wird darin die Mißgunst gegen Deutschland und der Neid seiner Gegner, namentlich die Heuchelei Eng- lands und Russlands geschildert. Mit der Versicherung, daß die gerechte Sache siegen müsse, wendet sich der Artikel zum Schluß an die Polen, die ihre Freiheit nur von einem Siege Deutschlands und Oesterreichs erwarten dürften. Weiter bringt die Nummer Urteile anderer Staaten über den Krieg, eine Uebersicht der bisherigen deutschen Erfolge in Ost und West und eine energische Abwehr der aus- ländischen Lügennachrichten. Die Zeitung, die un- entgeltlich verbreitet wird, findet unter der polnischen Bevölkerung reißenden Absatz.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Portugal und Deutschland.

Wien, 7. Okt. Wie in diplomatischen Kreisen ver- lautet, besteht eine ernste Spannung zwischen Portugal und

genommen und da ihr ganzes Sinnen und Denken sich auf den Geliebten konzentrierte, so mußte sie bei dem Ge- danken unwillkürlich lächeln, daß oben sein lustiges Haus wohl nun einer Eskimohütte nicht unähnlich sein müsse. Mit langsam abgemessenem Gange schritt sie auf dem mit einer dünnen Eiskruste behafteten Deck entlang. Sie war an der vorderen Schottenwand angekommen, die zum Schutz für die überkommenden Seen angebracht waren. Trotzdem konnten diese dicken Holzwände das Eindringen von Wasser nicht verhindern.

Die schwellenden Wogen stürzten in regelmäßigen Zwischenräumen wie heranstürmende, feindliche Heere von luftwärts auf den Bug des Schiffes ein, sie türmten sich hoch empor als wollten sie quer über das ganze Schiff hinrollen, brachen sich dann aber in wirbelndem Spritz- schauer und glitten an den Wänden des Steamers mit Donnergetöse entlang.

Rufe hatte bisher wenig darauf geachtet, da aber das Schiff immer spitzer zur See zu liegen kam, so jagte plötz- lich eine große Woge schwer über das Verdeck und warf das junge Mädchen mit aller Gewalt auf den Boden.

Gänzlich durchnäßt erhob sie sich sofort wieder und verschwand in einer Deck Luken, die unter Deck führten. Es war ein Wunder eigener Art, denn kaum 20 Schritte von ihr hatte ein Matrose dasselbe Beck wie sie gehabt, den nur wenige Sekunden später dieselben Wasser niederwarfen.

Gener war der rote Knaas, der mit einem Kasten voll Sand die Eisdecke bestreuen sollte, um das Verdeck wieder gangbar zu machen. Als er sich erhoben hatte, war Rufe erschrocken und so schien sie den „Roten“ nicht bemerkt zu haben.

Nachdem er seine Arbeit getan hatte, verschwand er wieder unter Deck und schlenderte, die Hände tief in den Taschen vergraben, in einem der Gänge auf und ab, in denen sich auch die Leute aus dem Zwischendeck aufhalten durften, um ja den Blicken zu entgehen.

Trotz eifrigen Spähens konnte Knaas den alten Jensen nicht entdecken und schritt mißmutig dem Achterteil des Schiffes zu, um zu sehen, ob der Alte daar leekrank im

dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität hervorzutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Italien.

Der ungarische Ministerpräsident über die Politik Englands.

Neapel, 3. Okt. Der „Mattino“ veröffentlicht ein Interview seines Budapest Korrespondenten mit dem Grafen Tisza, in dem der ungarische Ministerpräsident unter Bezugnahme auf ein im „Giornale d'Italia“ erschienenes Interview mit dem englischen Marineminister Churchill erklärt, er sei früher immer ein großer Verehrer Englands gewesen, aber der traurige Niedergang des öffentlichen englischen Lebens zeige sich deutlich darin, daß man beratige triviale Fälschungen aus dem Mund eines englischen Ministers hören müsse.

Italien über den Protest des geistigen Deutschland.

Rom, 5. Okt. Die „Tribuna“ schreibt zu dem Aufruf der deutschen Gelehrten: Die Klagen über Greuel, die heute gegen Deutschland erhoben werden, gehören zu den Begleiterscheinungen aller Kriege. Kein Volk ist davon verschont geblieben. Verallgemeinerungen, die aus einzelnen Verbrechen entstehen und auf den Gemütszustand eines ganzen Volkes schließen lassen, sind im Drange blutiger Kriege ereignisse unvermeidlich.

Veränderungen im italienischen Kriegsministerium.

Rom, 6. Okt. General Tassoni, Un'erstaatssekretär des Krieges, nahm seine Entlassung. Seine Gründe sind von Bedeutung in diesem Augenblicke. Es sollen Differenzen zwischen ihm und dem Generalstabe bestehen, weil dieser die schnelle Durchführung größerer Rüstungsvorbereitungen fordernde und im Kriegsministerium gewissen Widerstand fand. Gleichzeitig wird auch gegen den Kriegsminister Grandi gearbeitet.

Ein Wink mit dem Jaunpfaßl.

Mailand, 6. Okt. Die Blätter „Corriere dela Serra“ und „Giornale d'Italia“ wenden sich gegen einen Artikel

Zwischen dem liegt. Er öffnete soden die Tür zu dem dorthin führenden Gange, als ihm der Gesuchte mit bleichem Gesicht und ganz verflörter Miene entgegenkam. Obgleich sein Schritt ein ziemlich eiliger war, so kam es dem Noten doch so vor, als schwanke der große, starke Mann.

Zu der Hand trug Jensen ein Zeitungsblatt und hielt es stumm dem Matrosen hin.

Dann sagte er nach einer längeren Pause, während der Klaas das Blatt hin- und hergewandt hatte, ohne hinein zu sehen:

„Der Gelsen und der — — —“ weiter kam er nicht, denn mit wütendem Gesicht stürzte der Matrose auf ihn zu und zischte ihm ins Ohr:

„Still, Alter, der Gelsen steht hier, vor Euch, ich, ich bin der Gelsen, habt Ihr's nun fapiert, Ihr furchtbare — — —“ Den Rest des Schimpfwortes verschluckte er.

„Kommt,“ sagte Klaas dann ruhiger, schritt an dem Alten vorbei und stieg die Eisenstufen zum hinteren Teil des Hauptdecks hinauf, um in einer schmalen Tür zu verschwinden. Jensen folgte ihm.

Klaas schloß die Tür zu und stierte zunächst mit verzerrtem Gesicht vor sich hin.

Den alten Jensen beschlich ein eigenartiges Gefühl, das ihn ein wenig weich zu stimmen schien, denn seine sonst harten und finsternen Züge bekamen ein ruhigeres und friedlicheres Aussehen. Er dachte an Rosa und da fiel ihm ein, daß dieser vor ihm sitzende Kerl doch wohl kein rechter Mann für sein einziges Kind sei, denn der war ein Verbrecher, das sah man diesen auf den ersten Blick an, und wenn er da an den Dinnen — nein, an den wollte und durfte er nicht denken, der hatte ihn von seinem Grund und Boden vertrieben, den seine Altvordern schon seit mehr als 200 Jahren besessen hatten, und der Jörn über diese Erniedrigung erstreckte das gute Gefühl in dem Alten, und ohne den Noten anzusehen, sagte er dumpf:

„So leßt doch, Klaas, was da in der Zeitung steht“ und fügte spöttisch hinzu: „s wird nämlich auch Euch interessieren!“

Klaas hatte die Stelle in der Zeitung gefunden, die die Nachricht brachte und da stand:

des „Echo de Paris“, in dem auseinandergesetzt wird, Frankreich habe kein Interesse daran, Italien zum Kriege zu veranlassen. Die beiden Blätter lehnen zunächst die französische Bevormundung ab. Italien wird sich, erklärt das lehrere Blatt, nicht von Stimmungen bewegen lassen, sondern sich vor Augen halten, daß es niemand's Vasall ist und tun kann, was seinem eigenen Interesse entspricht. Auch der sehr franzosenfreundliche „Corriere dela Serra“ stellt entschieden fest: Italien hat sich seine Neutralität nicht bezahlen lassen, sondern diese ist eine Folge seiner internationalen Pflichten und seiner nationalen Ziele.

Dänemark.

Eine amerikanische Beschwerde bei England. Kopenhagen, 6. Okt. (WB.) Dem Blatt „Den Politiken“ zufolge, hat die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Klage gestellt über die Zensur von Telegrammen von Amerika nach neutralen Ländern. Die an Holland und Dänemark gerichteten ganz harmlosen Telegramme seien unterdrückt worden.

England.

Englische Anerkennung der deutschen Leistungen.

London, 7. Okt. (WB.) Die „Times“ schreibt: Die kräftigen deutschen Operationen zu Lande grenzen an Tatkühnheit. Die Deutschen leisten energischen Widerstand in ganz Nordfrankreich und beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr. Sie machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen und haben schon einige Fortschritte gemacht. Sie dringen zugleich von Ostpreußen her in Russland ein und, obwohl ihr Vormarsch nach dem Njemen in alle Winde zerstreut ist, zeugt er von ihrem Mut. Sie rücken jetzt in großen Massen in einer Front von 100 Meilen in Südpolen gegen die russischen Armeen an der Weichsel vor. Nur eine Nation mit 5 Millionen waffengeübter Männer könnte so viele Unternehmungen zu gleicher Zeit versuchen. Die Deutschen weisen im ganzen sehr große Leistungen auf und wenn sie nur wüßten, den Krieg anständig zu führen, so wären sie würdige Gegner. (Die in den Ausführungen der „Times“ enthaltene Anerkennung der deutschen Leistungen wiegt umso schwerer, als der Schlusatz deutlich zeigt, wie widerwillig man sie uns zollt.)

Türkei.

Das Erwachen des Islam.

Konstantinopel, 7. Okt. (WB.) Ein inspirierter Artikel des „Ifoam“ antwortet auf die von der Petersburger „Nowoje Wremja“ und dem Moskauer „Russkoje Slowo“ gegen die Türkei gerichteten Angriffe. Der „Ifoam“ führt aus, daß die Türkei für niemand Propaganda mache und ihre Neutralität bewahre, jedoch in dieser Weise, um ihre eigenen Interessen verteidigen zu können. Was die Drohung anbetreffe, daß England und Frankreich die Hafenstädte Syriens angreifen und besetzen könnten, so seien diese nicht ernst zu nehmen, da die islamitische Welt gegenwärtig aus ihrem langen Schlafe erwacht und die beiden genannten Mächte großen Schwierigkeiten ausgesetzt wären, wenn sie die Türkei in dieser Weise angreifen wollten.

Der europäische Krieg.

Die Greuelthaten der Belgier.

Berlin, 6. Okt. Wie die „Kreuzzeitung“ aus Neustrelitz erfährt, wird der Landeszeitung für beide Mecklenburg aus Brüssel gemeldet, daß die deutsche Untersuchungskommission für die belgischen Greuelthaten ihre Feststellungen von den deutschen Besitzteilen Belgiens abgeschlossen habe. Die Aussagen der belgischen Untertanen wurden gesammelt. Aus ihnen geht hervor, daß die Meuchelmorde in Löwen auf Veranlassung von Antwerpen ausgeführt worden sind. Die belgischen Zivilbeholdern

„Am Morgen des 30. Januar wurden aus dem Grundstücke des ausgewanderten Jensen in Larnowig zwei gefesselte Leute gefunden. Man hatte sie anscheinend, um vor dem Erfrieren zu bewahren, in Decken gehüllt und so lagen sie dort unter der großen Eide. Der eine nannte sich Gelsen, während der Name des anderen zunächst nicht zu ermitteln war, da beide keine Legitimationspapiere bei sich führten.“

„Sollte dem Gelsen auch schwer werden, seine Papiere bei sich zu haben,“ lachte der Note, „die sind bei mir viel besser aufgehoben! Se, meint Ihr nicht auch, Alter?“

„Weiß ich nicht, ist mir auch ganz gleichgültig! Aber, was nun?“

„Was nun, he, was nun?“ fragte Klaas achselzuckend, „nichts, gar nichts, 's ist gut, daß die Kerle festhaken; bis wir drüben sind, haben die erst ein paar Verhöre hinter sich, bei denen nichts herauskommt, unsere Gerichte sind gar langsam, wenn es gilt, einen zu fassen und drüben, ha, ha, ha, da pfeife ich auf das ganze Gefindel! 's ist ganz gut so; von mir werden die beiden nichts ausfragen, denn,“ fügte er mit verschmitztem Lächeln hinzu, „vor mir haben sie einen Heiden dampf und — erhalten Geld! Dafür können sie mal ein paar Tage freie Kost und Logis in Kauf nehmen!“

„Nun, und leßt weiter, mein zukünftiger Herr Schwiegerohn, jetzt kommt etwas, was meinem zartfühlenden Vaterherzen einen harten Stoß gegeben hat und mich sehr fränkte.“

„Sooo?“ na, laßt sehen, was Euer Zartgefühl so verletzete.“ Dieses Mal las der Note leise und sagte dann:

„Das ist ja nur ein Steckbrief hinter dem „roten Klaas“ her, ist für uns eine recht gleichgültige Sache, wo der steckt, das ist uns Wurst; gelt, Alter?“ Hierbei klopfte der Sprecher dem Jensen vertraulich auf die Schulter und sagte:

„So, also das ist alles? Ha, 's ist recht und ehrlich oon Euch gewesen, mir das zu zeigen, ich werd's Euch nicht verzeihen!“

hatten Anordnungen getroffen, auf die in ihren Quartieren ruhenden deutschen Truppen Angriffe zu machen. Es wurden hohe Preise auf die deutschen Soldaten ausgesetzt und der belgischen Zivilbevölkerung zugesichert.

Die englische Mobilisierung.

London, 6. Okt. „Daily Chronicle“ berichtet, in Aldershot würden rund 136 000 Mann aller Waffengattungen ausgebildet, die, sobald sie fertig sind, zur Front abgehen werden. Die Ausbildung mache trotz glänzender Anstrengungen nicht den gebührenden Fortschritt, da die Truppen ungenügend ausgerüstet seien. Die Zeitung erbittet die Unterstutzung des Publikums und bemerkt, daß beispielsweise kein einziger Kompanieoffizier der ersten Armee Regiment einen Feldstecher besitze. Auch würden Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Schuhsriemen, Schreibmaterial, Trommeln und Pfeifen für die schottischen Regimenter fehlen.

Berlin, 7. Okt. Deutsche Truppen haben einen Güterzug beschlagnahmt, der für die französischen Truppen Wolle und Wollfäden enthielt, deren Wert sich annähernd auf eine halbe Million beläuft.

Empfindliche Niederlage der Engländer in Südafrika.

Berlin, 6. Okt. (WB.) Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegt eine englische Meldung vor, in der eine empfindliche Niederlage der britischen südafrikanischen Truppen zugegeben wird. „Daily News“ berichtet: Colonel Grant telegraphierte, daß die Engländer bei einem Nijerfolg an der Grenze des Sand Fontein und Warmbad-Distriktes 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermißte und 35 Gefangene verloren hätten. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. General Bull telegraphierte, den Obersten Grant treffe keine Schuld an dem Unglück. Seine Leute hätten tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm besagt: Die deutschen Gefangenen seien gegen ihr Ehrenwort entlassen worden, da man augenscheinlich mit Wasser und Nahrung sparen wolle.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Japaner besetzen Teile der Marshallinseln.

Berlin, 7. Okt. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen, eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt. Hinsichtlich der Waffen und Munition handle es sich nur um geringfügige Bestände.

In Ostafrika.

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: An der englisch-deutschen Grenze des ostafrikanischen Protektorats herrscht im Süden bedeutende Regsamkeit, da der Feind im September bedeutende Versuche unternahm, in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Ugandabahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen, nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung des ostafrikanischen Protektorats und des Ugandaprotektorats ist seit Ausbruch des Krieges durch bedeutende Abteilungen indischer Truppen sowohl berittener und nicht berittener Abteilungen verstärkt worden. Hinsichtlich der militärischen Lage wird keine Befürchtung geäußert.

Aus Kamerun.

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gesichte von Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants Koffirich und Milbrat, Sergt. Jost, Sanitätssergt. Gustav Kühn, Zollamtsvorsteher Glock und Landmeister Lyhne gefallen. Eine neue Schlappe der französischen Flotte.

Berlin, 6. Okt. Die Berliner Morgenblätter melden aus Rom: Nach dem Corriere d'Italia bombardierten Montag drei französische Panzer und viele Kreuzer das Fort Luspica bei Cattaro. Durch das Feuer des Forts wurden zwei französische Kreuzer mehrmals getroffen und mußten den Kampfsplatz verlassen. Dem größeren der beiden Kreuzer wurden die Schornsteine glatt weggeschossen. Wegen schwerer Maschinenschavarie wurde der kleine Kreuzer von dem größeren ins Schleppjau genommen und nach dem Kanal von Korfu geleitet.

Die serbischen Verluste.

Berlin, 6. Okt. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Sofia: Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina sind die serbischen Schumadja- und Morawa-Divisionen fast vollständig aufgerieben worden. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete.

Der Katenjammer in Petersburg.

Stockholm, 6. Okt. Petersburger Nachrichten zufolge ist der Offiziersmangel im russischen Heer sehr bräuden geworden, die Stimmung in der russischen Hauptstadt ist niedergeschlagen, weil die Kunde von den beiden Katastrophen in Ostpreußen durchsickert, ohne daß die Regierung Einzelheiten bekanntzugeben magt.

Der Zar im Felde.

Rotterdam, 6. Okt. In Petersburg ist eine Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, der zufolge der Zar in der Front der Feldarmee angekommen ist. Als der Zar nach der Front abreiste, rief die Menge: „Nach Berlin, nach Wien!“ worauf ein Adjutant des Zaren erwiderte: „Keine menschliche Kraft kann uns widerstehen!“

Die überraschten Russen.

Wien, 7. Oktober. Amtlich wird unterm 6. Oktober verlautbar: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Rußisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben.

Sie schoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden vor, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomie. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Larnobrzeg wurde eine russische Infanterie-Division von unseren Truppen geworfen.

Entmutigung der Franzosen.

Kopenhagen, 5. Okt. „Politiken“ meldet aus London: Auf Vorschlag des Gouverneurs von Paris und mit Zustimmung Joffres wird eine Reihe von Städten in der Umgebung von Paris besetzt, um den Deutschen bei einem erneuten Vorrücken gegen die Hauptstadt größere Schwierigkeiten in den Weg zu legen als bisher. In Kreuzot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll. (Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vordringen der Deutschen rechnen.)

Die Flucht der belgischen Regierung.

Stockholm, 6. Okt. Die belgische Regierung trifft alle Vorbereitungen, um die Festung auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzustebern.

Vor Antwerpen.

Amsterdam, 6. Okt. „Nieuws van den Dag“ vernimmt, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, aus Ostende, daß die Regierung sich von Antwerpen nach Ostende gebracht worden seien. Die Engländer schiffen in Ostende eine große Anzahl Pferde und Festungsgeschütze zu Zwecken der Küstenverteidigung aus. Kanadische Freiwillige sind vorige Woche in Ostende angekommen; sie sollen mit Belgiern in Ostende ein Hilfskorps bilden. Die Zahl der in Ostende angekommenen Verwundeten ist so groß, daß neue Plätze eingelegt werden müssen. Es wird auch die Ankunft der Königin in Ostende erwartet. Der ganze äußere Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die Bresche ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Hafenorten entfernt steht.

Das Bombardement von Antwerpen.

London, 7. Okt. (WB.) Die Zeitungen enthalten ein amtliches Kommuniqué aus Antwerpen von gestern abend 10 Uhr, wonach der Militärgouverneur dem Bürgermeister mitgeteilt habe, daß das Bombardement unmittelbar bevorstehe. Diejenigen, die die Stadt zu verlassen wünschten, werden ersucht, nunmehr abzureisen. Das Bombardement wird keinen Einfluß auf die Verteidigung der Stadt haben, die bis aufs äußerste fortgesetzt werden soll.

Fortschritte im Westen und Osten.

Gr. Hauptquartier, 7. Okt. abends. Die Kämpfe auf der rechten Heeresflanke in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorküßte der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront in Verbund wurden zurückgewiesen.

Bei Antwerpen ist das Fort Brochem in unserm Besitz. Der Angriff hat den Nebe-Abschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden im freien Felde genommen. Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen worden. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleineren erfolgreichen Gefechten bei Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Bulgarien vor dem Kriege?

Berlin, 7. Okt. Die „Post“ erfährt über Stockholm aus Petersburg, der russische Gesandte in Sofia sei beauftragt worden, sich den Beschwerden des serbischen Gesandten über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstande in Neu-Serbien anzuschließen. Man erwartet ein Ultimatum und fürchtet trotz der rumänischen Vermittlungsaktion, daß es sich als unmöglich erweisen wird, eine Entladung der Spannung zu verhindern.

Die Dardanellen bleiben geschlossen.

Berlin, 7. Okt. Die „Post“ berichtet aus Wien: Wie das „Volksblatt“ meldet, hat die Türkei nach Zurückziehung der englisch-französischen Flotte aus den türkischen Gewässern die geforderte Aufhebung der Dardanellen-Sperre endgültig und für die ganze Dauer des Krieges abgelehnt.

Die mißglückten Umgehungsversuche der Franzosen.

Rom, 7. Oktober. Die „Tribuna“ schreibt zu dem heutigen Situationsbericht: Das französische und das deutsche Communiqué stimmen diesmal überein, und sie werden auch durch zuverlässige Privatnachrichten gestützt. Danach scheint es, als ob der Plan der Franzosen, die deutsche rechte Flanke zu überflügeln, vollkommen gescheitert und in das Gegenteil verkehrt worden ist, denn jetzt scheinen die Deutschen die französische linke Flanke mit der Umgehung zu bedrohen. Daß die Deutschen den Plan Joffres sofort ahnten, als sie die Bedrohung durch das Pariser Heer bemerkten und in der gewohnten Promptheit Fürsorge trafen, indem sie starke Streitkräfte dorthin warfen und damit den Umgehungsplan unmöglich machten, weiß man. Man kann aber nicht ohne eine gewisse Ueberschätzung die letzten Nachrichten lesen, daß sich die Deutschen ihrerseits anstrengen, den den Franzosen mißglückten Plan selbst zu versuchen.

Die Deutschen sagen die Beschießung von Antwerpen an.

Amsterdam, 7. Okt. Heute früh um halb acht Uhr ließen die Deutschen durch eine Staffette anfragen, daß um halb zehn Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um halb zwölf Uhr nach Ostende übergestellt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge dieser Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

Die Beschießung Antwerpens begonnen.

Brüssel, 8. Okt. nachm. (WB.) Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betr. das Gesetz des Landkriegs ließ General v. Beseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen vor Antwerpen durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern Nachmittag die Behörden von der bevorstehenden Beschießung verständigen.

Die Beschießung der Stadt hat heute um Mitternacht begonnen.

Langsames Weiterschreiten.

Großes Hauptquartier, 8. Okt. abends. Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte wurden bei St. Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen wird das Fort Breendonck im Angriff auf die innere Fortlinie beschossen und damit hat auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Aus Rosendal wird gemeldet: Die Beschießung von Antwerpen dauerte die ganze Nacht hindurch. Das Feuer war so heftig, daß in Rosendal die Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen oder werden noch erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man die Feuersglut von hier wahrnehmen. Die Petroleumbehälter im Hafen scheinen in Brand zu stehen. Der Südbahnhof brennt ebenfalls. Der Hauptbahnhof hat gleichfalls ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten.

Fortschreiten der österreichischen Offensive.

Wien, 8. Okt. (WB.) Amtlich wird gemeldet: Unsere Offensive erreichte auch gestern da und dort unter kleinen Gesetzen überall ihr Ziel. Laut einer Meldung eines von einem kühnen Fluge aus Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffizier wird die Verteidigung der Festung von der tapfergeleiteten Besatzung mit der größten Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen sind unter furchtbaren Verlusten im Feuer des Festungswerkes zusammengebrochen. In den Karpaten westlich des Wyszower Sattels ist kein Feind mehr.

Der bei Maramaros Sziget eingebrochene Gegner ist geschlagen. Die Stadt ist vergangene Nacht in unseren Besitz zurückgelangt.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf beschädigt.

Gr. Hauptquartier, 8. Okt. Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde durch eine von einem feindlichen Flieger geworfene Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchgeschlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Tomza heranmarschierende russische Kolonne Buda.

Aus Stadt und Land.

\* Sinsheim, 8. Okt. Postverkehr der Kriegesgefangenen. Der Staatsanzeiger gibt den Verkehr und die Beförderung von Postsendungen für und von Kriegesgefangenen bekannt. Es werden nur offene gewöhnliche Briefe, Druckfachen, Kästchen mit Wertanzeige und Postpakete innerhalb Deutschlands, nach und aus Oesterreich-Ungarn und den neutralen Ländern, sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Auch Postanweisungen sind mit Ausnahme von Belgien, England und Rußland zulässig. Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen für Kriegesgefangene gebührenfrei befördert.

= Sinsheim, 8. Okt. Einen Aufruf an die badischen Landwirte erläßt der Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen in seinem Vereinsorgan. Es heißt darin: „Landwirte sorgt für eine reiche Ernte im nächsten Jahre durch starke Düngung besonders mit Kainit oder 40prozentigem Kalisalz, Thomasmehl oder Superphosphat, schwefelurem Ammoniak oder Kalkstickstoff. Verfüttert keine Kleie oder Futtermehle an Rindvieh, sondern spart diese Futtermittel für die Schweinehaltung. Delfuchen genügen vollkommen als Beifutter für Rindvieh.“

\* Sinsheim, 8. Okt. Auf dem Felde der Ehre sind ferner aus dem näheren Umkreise gefallen oder wurden verwundet: Tot sind: Musik. Ferd. Sohns Hoffenheim, Reserv. Wilh. Gruber Grombach, Ref. Georg Waidler Kirchardt, Sergt. Karl Mehl Sulzfeld, Oberleutn. v. Ref. Fortmann Karl Gebhard Gypingen. Aus Destrungen sind bereits 9 Mann den Heldentod gestorben. — Schwer verwundet: Musik. Karl Joh. Bender Michelsfeld, Reserv. Philipp Landes Eichersheim, Ref. Friedr. Ernst Epenbach, Friedr. Reichart Münschell. Musik. Fischinger Landshausen verw. im Lazarett (tatt tot). — Verwundet (ohne nähere Angabe): Reserv. Karl Siller Waldangelloch (Sinsheim) z. Z. im Lazarett in Sinsheim, Musik. Otto Wickenhäuser Sinsheim als Kriegesgefang. im Lazarett in Moulin (Frankreich), Gefr. d. Landwehr Aug. Grimm Berrangen, Gefr. Aug. Schleidt Spechbach. — Leicht verwundet: Gefr. Heimr. Kaiser Waibstadt, Reserv. Christ. Hoffmann Eichersheim, Heimr. Kreuzwieser Eichersheim, Disfeldw. d. R. Wilh. Wiegler Michelsfeld, Gefr. d. Ref. Alban Gabel Obergimpfern, Pionier Karl Otto Wacker Waibstadt,

Musk. Friedr. Dehmig Weidenstein, Musik. Alb. Welter Sinsheim (nach erfolgter Heilung wieder b. Regiment). — Vermittelt: Füllier David Günther Obergimpfern, Gefr. d. Ref. Alb. Ferd. Sohns Hoffenheim, Gefr. d. Ref. Heimr. W. Bender II. Eichelbach, Gren. J. B. Bögele Eichelbrunn, Musik. Alb. Fischer L. Dühren, Reserv. Karl Welter Medesheim, Musik. Joh. Alb. Billmann Berrangen.

\* Bad Rappena, 7. Okt. Am Montag nachmittag trafen hier wieder 30 Verwundete ein, die durch die hiesige Sanitätskolonne nach dem Vereinslazarett Sanatorium Solbad Rappena verbracht wurden.

† Neckarbischofsheim, 6. Okt. Lehramtspraktikant Max Dilg an der hiesigen Realschule ist an Lungenerkrankung gestorben. Mit ihm stiftet ein begabter und hoffnungsvoller Lehrer ins frühe Grab. Er war ein Sohn von Dr. Dilg in Heidelberg.

\*\* Mosbach, 6. Okt. Wegen Abwesenheit des Landwirtschaftsinspektors Vielhauer im Kriegsdienst bleibt die Winterschule geschlossen.

+ Aus Baden, 6. Okt. Die Geldsammlung des Roten Kreuzes im Lande beziffert sich bis jetzt auf 1125000 Mk., ohne Mannheim, das allein 780000 Mk. zusammengebracht hat. Der kleinste Teil hiervon, nämlich 87000 Mk., wurden von den Ortsgruppen der Zentrale des Roten Kreuzes übergeben; die größten Summen beanspruchen die Ortsgruppen zur eigenen Verwendung. Sie haben, wie Freiburg und Mannheim, auch ganz hervorragendes geleistet, aber die Zentrale sollte über größere Mittel verfügen. Ihre Einnahmen von Karlsruhe-Stadt betragen 348000 Mk., von auswärts 276000 Mk.

Verschiedenes.

Kaninchenfelle für unsere Krieger.

Berlin, 5. Okt. Die Kaiserin regte beim Empfang des Vorstandes des Kriegsausschusses für warme Unterkleidung an, möglichst viel Ersatzstoffe für Wolle zu benutzen. Der Kriegsausschuß hat daraufhin beschlossen, für die Herstellung von Leibbinden Kaninchenfelle zu verwenden. Um möglichst bald und recht viel derartige Leibbinden, die von den Sachverständigen als äußerst zweckmäßig anerkannt wurden, den Truppen zugehen lassen zu können, ist bereits eine große Anzahl von Kaninchenfellen als Liebesgaben von den Bürgern gesendet worden und weitere Spenden werden bringen erbeten. Sofern die Liebesgaben nicht ausreichen, sollen Kaninchenfelle roh oder gegerbt auch angekauft werden. Die Felle sind an die Sammelstelle Berlin, Dirschenstr., Stadtbahnhofen 103 einzuliefern.

Die Russen stehen.

Berlin, 6. Okt. Nach einer Meldung polnischer Blätter haben die Russen aus dem Ostlinischen Nationalmuseum 1034 Gemälde, darunter Meisterwerke von Raffael und Tintoretto, ferner 28000 Kupferstücke, Tausende von Büchern, Medaillen, Münzen, Handschriften und verschiedene polnische Nationalreliquien nach Petersburg verschafft.

Ein heftiges Erdbeben in Kleinasien.

Konstantinopel, 5. Okt. Nach amtlichen Telegrammen ist gestern gegen Mitternacht in Bundur, Sparta (Wilajet Kornea, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Weitere leichte Stöße erfolgten auch im Laufe des Sonntag. Besonders stark war das Beben in Bundur und Umgebung. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, jedoch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind. Die Regierung und der Rote Halbmond haben ein Hilfswerk eingeleitet.

Das Erdbeben in der Türkei.

Konstantinopel, 7. Okt. (WB.) Die Erdererschütterungen in der Gegend von Bundur und Sparta dauern fort. Nach neueren Nachrichten sind von 5000 Häusern in Sparta 3000 völlig zerstört, die übrigen sind unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgegend beträgt 1500, damit steigt die Gesamtzahl der Opfer auf mehr als 4000.

Das englische Wesen

mit seinem lerüchtigten Cant hat einmal Wilhelm Jensen in einem Gedicht geschildert, von dem die charakteristischen Anfangsstrophen lauten:

's ist Sonntag; zum Besaal ergießen  
Sich Mister, Mistres und Miss,  
Sie fallen die Finger und schliefen  
Mit Gott einen Kompromiß:

O Lord, gib jeglichen Hasen  
In unsere Fäuste nur!  
Gib uns von allen Schafen  
Auf Erden die erste Schur!

Laß unsere Gänle die besten  
Bei jedem Rennen sein,  
Laß unsere Hämmele sich mästen  
Und gib unseren Hähnen Gebehn!

Schreib' alle MaktlerSpejen  
Auf unser Konto um,  
Laß Indier und Chinesen  
Vertieren im Opium!

Von jedem Erdengenuffe  
Gib uns den Hauptgewinn,  
Und dann erhalte zum Schluffe,  
O Lord, die Königin!

Dann wollen wir dich verehren  
Sonntäglich insgesamt,  
Und alle Heiden befehren  
Zum anglikanischen Amt.

Evangelischer Gottesdienst.  
Sonntag, 11. Oktober 1914  
(18. Sonntag nach Trinitatis.)

1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Eifen.  
1/11 Uhr Kinder Gottesdienst.  
1 Uhr Christenlehre.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Außerterminliche Musterung der unausgebildeten nachträglich ermittelten Landsturmpflichtigen.

Da voraussichtlich schon in nächster Zeit die außerterminliche Musterung der nachträglich ermittelten Landsturmpflichtigen stattfinden wird, machen wir die Bürgermeisterämter des Bezirks nochmals darauf aufmerksam, daß die noch nicht gemusterten unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die nach der Musterung ihren Aufenthalt in einer Gemeinde genommen haben oder noch nehmen werden, umgehend unter Angabe des Geburtsortes und des Datums sowie des früheren Ortes hierher anzumelden sind. Gleichzeitig ist bei jedem einzelnen Pflichtigen anzugeben, ob und wo er sich zur Landsturmfamillrolle angemeldet bzw. warum er die Anmeldung unterlassen hat.

Sinsheim, den 6. Oktober 1914.  
Großh. Bezirksamt.

Reklamationen betr.  
Die Bürgermeisterämter reichen immer noch Gesuche um Entlassung, Beurteilung usw. von Einberufenen auf Grund häuslicher Verhältnisse ein, die nicht genügend begründet sind.

Ich sehe mich daher veranlaßt, die Bürgermeisterämter des Bezirks auf meine Verfügung vom 26. September Nr. 16 873 nochmals hinzuweisen.

Die Gesuche sind erst nach erschöpfender Beantwortung der bezgl. jeden Gesuches besonders erforderlichen Fragen hierher vorzulegen. Nur dadurch ist es möglich, die fast ausnahmslos dringenden Anträge auch mit der wünschenswerten Beschleunigung der für die Entscheidung zuständigen Stelle vorzulegen.

Sinsheim, den 8. Oktober 1914.  
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks.

### Frauenverein Sinsheim.

Der Frauenverein hat sich verpflichtet, für die Militärverwaltung bis zum 20. dieses Monats 100 Paar Socken stricken zu lassen.

Die Wolle liefert der Bad. Frauenverein und ist durch Frau Hein. Frank und Frau Lina Kieffer - vorm. von 10-12 Uhr - zu beziehen.

Für das Stricken wird für jedes Paar 60 Pfg. bezahlt. Doch kann dasselbe zu Gunsten des Roten Kreuzes auch unentgeltlich gesehen.

Wir fordern alle Frauen und Mädchen auf, sich an dieser Arbeit beteiligen zu wollen, auf daß wir unsere Aufgabe pünktlich einlösen können.

Die Präsidentin: Lina Kieffer.

Verschiedene Zeitungs-Artikel veranlassen uns, hiermit nochmals zu erklären, daß wir eine

### Preiserhöhung

für unser Petroleum

nicht beabsichtigen.

Deutsch-Amerikanische  
Petroleum-Gesellschaft.

Nächste Tage treffen prima

### Pfälzer Mostbirnen

ein, pro Ztr. 3.50 Mk. und nimmt Bestellungen entgegen  
W. Leonhardt, Landesproduktionshandlung, Steinsfurt.



### Gebrüder Botsch

Maschinenfabr. u. Eisengießerei  
Rappenaу

fabrizieren in erstkl. Ausf.  
Wein- u. Obst-

Pressen in verschied.  
Größen

Obstmöhlen  
mit Säge- und Steinwalzen

Man verlange Prospekto!

Beerenpressen mit 30facher Übersetzung, doppeltem Druckwerk und steilem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

### Empfehle

# Reh

Schlegel  
Rücken  
Buz  
Ragout

billigt

Adolf Fichdi.

### 2 Schaffkühe

1 Ältre und 1 Kalbin hat zu verkaufen

Karl Heinrich Schick Wtw.

### Bismardheringe

frisch eingetroffen.

Gg. Eiermann.

### Wohnung

bestehend aus 5 Zimmer, Badezimmer, Speisekammer und Zubehör habe bis 1. Nov. oder später zu vermieten.

Alb. Carl.

Sonntag früh neuer Wein und Zwiebelluchen.

Hotel Post.

### Ärzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

## Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie gegen

### Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

6100 jedem Krieger! not. begl. Zeugn. von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende, feinschmeckende Bonbons.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.  
Zu haben in allen Apotheken, sowie bei:

Hugo Seufert in Sinsheim,  
L. H. Kuppert in Sinsheim,  
Joh. Weber in Redarbischofsheim,  
Otto Günther, Condit. in Eichtersheim,  
Gustav Günther in Eichelbach, Ferd. Niebergall in Rappenaу,  
Gustav Strauß in Grömbach.

### Persil

wäscht  
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Die gegen Mustelier Albert Weller aus Sinsheim ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich als unwahr zurück und bitte den Beleidigten um Verzeihung.

Sinsheim, den 3. Okt. 1914.  
Eiermann, Freirechtslehrling.

### MOEBEL HAUS

### PISTINER

### HEIDELBERG

Neugasse 1 und 3.

Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren

Franklieferung.  
Langjährige Garantie!

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester

### Anna

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Vielhauer, die vielen Blumen-spenden, ihren Schulkindern sowie all denjenigen welche sie während ihrer Krankheit besuchten, sprechen ihren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adam Eiermann.

Rohrbach, 7. Oktober 1914.



### Brillen, Zwicker

in jeder Art und Preislage.

Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift in eigener Werkstätte

E. Schick :: Sinsheim

Hofuhrmacher

Reparaturwerkstätte aller optischen Artikel

### Ernst Gooss, Karlsruhe

Telefon 3633

Kreuzstrasse 26

Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln. Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

### Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

### 1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

Nur Früchte geben dem Most Gehalt  
Pflöcher Apfelmost  
Partien für 100 Liter nur 6 Mark für 150 Liter 6 Mark für 50 Liter 2.25  
Der echte Pflöcher Apfelmoststoff  
fertig per Schoppen (1 Liter) nur ca. 3 Pfg.  
Klar bis zum letzten Tropfen  
bei Anwendung des Filtrierbeutels  
66 Pfund frischen Früchten entspricht d. Inhalt  
überall Niederlagen oder unter Nachnahme von Weiss & Co. G.m.b.H. Pflöcher

### Wohnung

4 Zimmer sofort zu vermieten.  
Wilhelm Ritzhaupt.

Feinste

### Goldtrauben

empfehlte Gg. Eiermann.

### Zafelbirnen

einige Zentner. billigt, bei  
D. Reff, Hoffenheim.

### Liebe Mutter

bitte wasche mich nur mit Steckenpferd-Buttermilch-Seife sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 80 Pfg. bei: J. Neuf Wtw.; Wilt. Geiß.

### Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten Vertilgungsmittel für Nagetiere Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch). Vorrätig in Kartons à 50 Pfg. in der Apotheke in Sinsheim.